

Schaffhauser AZ vom 19.09.2013

Von weissen Hasen und Hüten mit Löchern

Höflich wie ein Gartenzweig

Das Ensemble des Ramsener „Theater 88“ beweist auch nach 25 Jahren ungebrochene Spielfreude und zeigt mit dem Jubiläumsstück „Mein Freund Harvey“ eine heitere Komödie mit viel Charme.



Elwood Dowd diskutiert im Sanatorium mit seiner Schwester Veta. Foto: Peter Pfister

Von Andrina Wanner

Der Andrang ist gross an diesem Premiere-Abend in der Ramsener Aula. Bis auf wenige Plätze ist die Vorstellung ausverkauft. Die Zuschauer lassen sich in der Theaterbeiz verwöhnen, die mit einer grossen Auswahl an Getränken, Süssem und Pikantem den Theatergenuss erst perfekt macht. Vor 25 Jahren rief Hansruedi Schneider das „Theater 88“ ins Leben, den Namen entlieh man dem Gründungsjahr 1988. Jedes Jahr wurde eine neue Produktion in Angriff genommen, mit einem beeindruckend konstanten Ensemble. Das Jubiläumsstück „Mein Freund Harvey“ ist eine turbulente Verwechslungs-Komödie mit tierischer Komik und wird noch an folgenden Daten aufgeführt: 20., 21., 23., 25., 26., 27., 28.9. (Derniere), jeweils um 20 Uhr, ausser am 21.9. (17.30 Uhr).

Weisse Mäuse?

Der lebenswürdige Elwood Dowd verbringt seine Abende gerne gediegen im Pub und verteilt mit Vorliebe Visitenkarten an seine Mitmenschen. Dies sind weder besonders sonderbare noch verwerfliche Eigenschaften, wäre da nicht ein kleines Detail: Dowds bester Freund, ein zwei Meter grosser Hase namens Harvey. Die irische Herkunft der amerikanischen Autorin spiegelt sich in ihrer Vorliebe für die keltische Mythologie wider, die sich wiederum in dieser Figur manifestiert, denn Harvey ist ein „Puca“ - ein Geist, der sich den Menschen nur in Tiergestalt zeigt. Da Dowd seinen für alle anderen unsichtbaren Gefährten trotzdem jedem vorstellt, bringt er seine Verwandtschaft zur Verzweiflung. In den Augen seiner Schwester Veta ist er ein klarer Fall für die Psychiatrie. Ihr Vorhaben, den eigentümlichen Bruder wegsperren zu lassen und im gleichen Handstreich die Verfügungsrechte über das Vermögen zu erhalten, wird jedoch durchkreuzt, als sie aufgrund ihrer Schilderungen irrtümlicherweise selber für die Verrückte gehalten wird. Nach der Aufklärung dieses Missverständnisses beginnt eine hoffnungslos verzettelte Suche nach dem tatsächlichen Patienten. Doch Dowds zuvorkommende Art macht ihn zu einem Charakter, den man lieben muss und hinterlässt Eindruck – nicht nur bei der

Belegschaft des Sanatoriums – und das Verwirrspiel nimmt seinen Lauf. Getreu der Natur der tierischen Hauptperson schlägt die Handlung Haken und verläuft in jeder Hinsicht im Zick-Zack. Grund aller Verwirrungen bleibt dabei der stets unsichtbare, aber dennoch seltsam anwesende Harvey, sei es durch einen vergessenen Hut mit zwei Löchern (für die Hasenohren), sei es durch die sich immer um ihn drehenden Dialoge. Nach und nach scheint sich Harvey allerdings auch in den Augen der anderen Figuren zu manifestieren, besonders Chefarzt Chumley ist bald von seiner Existenz überzeugt, verschreibt Dowd aber dennoch eine Behandlung gegen seine Wahnvorstellungen. Veta, die sich damit am Ziel ihres Plans wähnt und den Arzt schon zur „heilenden“ Spritze ansetzen sieht, erkennt, dass ein erzwungenes Eingreifen nicht die Lösung sein kann. Endlich akzeptiert sie ihren Bruder, so wie er ist – mit einem grossen, weissen Hasen als besten Freund.

Prestigeträchtiges Erbe

„Mein Freund Harvey“ ist bereits die fünfte Inszenierung mit Walter Millns als Regisseur. Seine Mundart-Bearbeitung des 1944 uraufgeführten und über Jahre sehr erfolgreichen Stücks von Autorin Mary Chase besticht durch die witzigen und schlagfertigen Dialoge, die auch in der Dialekt-Fassung nichts von ihrer Komik einbüßen. Und auch wenn die blumigen, englischen Namen der Charaktere nicht ganz zur Ramsener Muindart passen wollen, irritiert dies höchstens am Anfang. Durch die solide Leistung der Schauspieler wird dem Publikum der ganze Reiz des Stücks vermittelt. Das zeitgemässe Bühnenbild, die Kostüme und Requisiten entsprechen ganz der Entstehungszeit des Spiels. Verkörpert wird diese erst recht durch Elwood Dowd, dem kuschelhandverteilenden Gentleman alter Schule. Das Stück kann als Aufruf für mehr Toleranz gegenüber „normwidrigem“ Verhalten gelesen werden, aber auch als Hommage an die Fantasie und die Menschlichkeit.